

Bernhard Hoffmann

Der Unterrichtsentwurf

2. erweiterte und überarbeitete Auflage



Leitfaden und Praxishilfe



Bernhard Hoffmann

Der Unterrichtsentwurf

Leitfaden und Praxishilfe

2. erweiterte und überarbeitete Auflage



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Umschlagentwurf: Verlag

Dank an

Prof. Dr. Michaela Brohm-Badry für den Gastbeitrag

Caroline Helfrich für grafische Gestaltung und Layout

die Studierenden und Referendarinnen für Ihre Entwürfe

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über ›<http://dnb.d-nb.de>‹ abrufbar.

ISBN 978-3-8340-1867-0

Schneider Verlag Hohengehren, D-73666 Baltmannsweiler

Homepage: www.paedagogik.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden.

© Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler 2020.

Printed in Germany. Druck: Format Druck, Stuttgart

Vorwort zur 2. Auflage

Das Buch bietet ein Fundament der wesentlichen und elementaren Strukturen und Verfahren der Unterrichtsgestaltung nach allgemeindidaktischen Modellen für alle Fächer. Es arbeitet insbesondere in der didaktischen Analyse konsequent nach dem Perspektivenschema der **kritisch-konstruktiven Didaktik** von Wolfgang Klafki. Sie hat sich in der Praxis bewährt, und mit keiner anderen erfolgt eine gründlichere Planung und Analyse von Unterricht. In den weiteren Kapiteln werden Elemente der übrigen bekannten Didaktiken einschließlich der konstruktivistischen verwandt.

Dieses Buch ist kein Rezeptbuch! Für Kuchen oder Lasagne nimmt man die vorgeschriebenen Mengen der Zutaten, bearbeitet nach Vorgaben und erhält als Lohn nach Einhaltung aller Regeln das gewünschte Produkt. In einer solch mechanistischen Weise, die dem Lernprinzip des Nachmachens folgt, lässt sich das Verfassen eines Unterrichtsentwurfes nicht darstellen – und nicht machen.

Alles (!) muss in jedem (!) Unterrichtsentwurf neu und individuell (!) bedacht und geklärt werden. Der Stoff ist anders, die Zielgruppe fordert andere didaktische Überlegungen und methodische Entscheidungen, die Zeit ist eine andere. Ja, und auch Sie sind mit jeder Erfahrung ein anderer. Es gibt also kein Modell, Muster, Rezept, das für alles gültig wäre. Sie allein sind die entscheidende Instanz. Alle Überlegungen und die Durchdringung der Thematik und das didaktisch-methodische Arrangement beruhen auf Ihren klugen Entscheidungen – nicht auf denen eines Fachlehrers oder Fachleiters.

Somit sind die Erläuterungen dieses Buches nebst den Beispielen als ORIENTIERUNG, als LEITFADEN zu verstehen, als HILFE bei den vielfältigen Wegen, die Sie allein zu wählen (und zu verantworten) haben. Sie zeigen, wie andere Menschen einen Unterrichtsentwurf geschrieben haben. Einen „All-inclusive-Super-Luxus-Ideal-Entwurf“ werden Sie darunter nicht finden. Aber interessante Anregungen sind darin enthalten. Wesentlich ging es mir um den verstehbaren Nachvollzug der theoretischen (Vor-)Überlegungen. Und um die Einsicht, dass nichts und nirgendwo etwas unreflektiert und ohne **Legitimierung, Strukturierung und Transformierung** im Unterricht eingesetzt werden darf.

Diese Ausführungen betreffen in gleicher Weise die Ratschläge, die gutgemeinten von Freunden und die seriösen von Fachleuten. Auch sie können, ja dürfen nicht eins zu eins übernommen werden. Prüfen Sie sorgfältig auf Passung und übernehmen Sie, adaptieren Sie oder verwerfen Sie. Nicht ´nachmachen`, sondern ´nachdenken`. Das macht die Qualität aus.

Bernhard Hoffmann

Inhalt

1. Einleitung: der didaktische Blick	5
2. Bedingungsanalyse	6
3. Sachanalyse	7
3.1 Einleitung	7
3.2 Wahl des Themas	8
3.3 Erschließung des Themas	10
3.4 Bezüge zu Lehrplan und Arbeitsbüchern	11
3.5 Einordnung der Stunde in die Unterrichtsreihe	11
4. Didaktische Analyse	13
4.1 Einleitung	13
4.2 Legitimierung des Themas	14
4.2.1 Exemplarität des Themas	15
4.2.2 Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung des Themas	16
4.3 Strukturierung des Themas	19
4.3.1 Einleitung	19
4.3.3 Auswahl der Unterrichtselemente	21
4.3.4 Thematische Schwerpunkte	22
4.3.5 Aufgaben und Erwartungshorizonte	23
4.3.6 Verstehensschwierigkeiten und Alternativen	24
4.4 Transformierung des Themas	24
5. Kompetenzen und Lernziele	27
5.1 Einleitung	27
5.2 Der Sinn von Lernzielen	28
5.3 Definition von Lernzielen	29
5.4 Lernziel-Komponenten	30
5.5 Formulierung von Lernzielen	31
5.6 Planung von Lernzielen	33
5.7 Anordnung der Lernziele	34
5.8 Progression der Lernziele	35
5.9 Der Zeitfaktor	35
6. Lehren und Lernen	37
6.1 Unterrichten und Belehren	37
6.2 Folgerungen für den Unterricht	39
7. Die methodische Planung	41
7.1 Die Lehr-Lern-Prozessplanung	41
7.2 Der methodische Gang	43
7.3 Aktionsformen	45
7.4 Methodenliste	47
7.5 Phasen	48
7.6 Sozialformen	50
7.7 Verlaufsplan	51
8. Medien	54
9. Neue Lernkultur	57
9.1 Einleitung	57
9.2 Bewährtes bewahren	58
9.3 Gründe für die offenen Unterrichtsformen	59
9.4 Hindernisse beim selbstgesteuerten Lernen	61
10. Differenzierung	63

11. Hinweise zur Durchführung.....	65
11.1 Unterrichtsqualität.....	65
11.2 Körpersprache	66
11.2.1 Ist Körpersprache wirklich wichtig?	66
11.2.2 Alles wird interpretiert.....	67
11.2.3 Die Elemente der Körpersprache	68
11.3 Humor und Enthusiasmus	71
11.4 Fragetechnik.....	72
11.5 Übergänge und Gelenke.....	73
11.6 Gruppenarbeit.....	73
11.7 Karteikarten.....	74
11.8 Loben	74
11.9 Zeitmesser	74
11.10 Tipps beim Halten der Stunde.....	75
11.11 Evaluation und Reflexion.....	76
12. Literatur.....	77
Überblickswissen	77
Allgemeine Didaktik	77
Neue Lernkultur	79
Unterrichtsmethodik.....	80
13. Beispiele von Unterrichtsentwürfen	81
13.1 Einleitung	81
13.2 Beispiel 1 (Bildungswissenschaften/Universität).....	82
13.3 Beispiel 2 (Bildungswissenschaften/Universität).....	91
13.4 Beispiel 3 (Biologie, 7. Klasse).....	102
13.5 Beispiel 4 (Kath. Religion, 6. Klasse).....	111
13.6 Beispiel 5 (Deutsch, Grundkurs 12).....	118
13.7 Beispiel 6 (Geschichte, Klasse 9).....	122
14. Gastbeitrag Prof. Dr. Michaela Brohm-Badry.....	129
15. Nachwort.....	139

1. Einleitung: der didaktische Blick

Didaktik ist – einfach gesagt – die Wissenschaft vom Lehren und Lernen. Vieles kann zum Unterrichtsgegenstand („Stoff“) werden, wobei sich das eine für junge Lernende herunterbrechen lässt, das andere aber nicht. Manches ist zu simpel für die älteren Lernenden, anderes passt nicht zum Bildungsauftrag der Schule. Der *didaktische Blick* versucht *mit den Augen der Lernenden* zu sehen und lenkt Ihren Blick in eine andere Perspektive. Versetzen Sie sich in die Lage eines Lernenden.

If the teacher's lens can be changed to seeing learning through the eyes of students, this would be an excellent beginning.

John Hattie 2009, S. 252

Zu einem 'Stoff' kommt also immer die didaktische Intention, bevor er ein Unterrichtsthema wird. Die meisten Lehrer mit Routine haben daraus den **didaktischen Blick** entwickelt. Ein Deutschlehrer beispielsweise kann kein Buch mehr lesen, ohne es zugleich auf seine Verwendbarkeit im Deutschunterricht zu überprüfen. Der Geschichte- oder Sozialkundelehrer erkennt bei einem Youtube-Video sofort die Einsatzmöglichkeit für seinen Unterricht. Das geht automatisch. Mit diesem *Blick* prüft man überschlagartig die Eignung eines Stoffes fürs Lehren und Lernen. Es wird gefragt **wer was wann wie und womit** lernen soll; hinzu kommen Fragen des Warum und Wozu, denn der Stoff soll dazu dienen, den Lernenden zu bilden. Didaktik stellt sich also in den Dienst einer möglichst umfassenden Bildung. Wenn nun ein Unterrichtsentwurf zu schreiben ist, entsteht er nicht in einem einzigen, sozusagen genialen Schreibakt. Zuerst kommt das Denken, dann das Schreiben. Die Planungsarbeit schreitet nämlich nicht voran wie beim Bau eines Modells, z. B. eines Ikea-Möbels, dessen Bauplan Sie akribisch zu verfolgen haben, sondern geht vor und zurück wie beim Puzzeln: Mal links zimal probiert und nicht gefunden, mal plötzlich eine ganze Reihe rechts usw. Es ist ja gerade die Krux beim Unterrichtsentwurf, dass es zwischen allen Teilen einen **Implikationenzusammenhang** gibt: gedacht wird vernetzt – geschrieben liegt das Ganze sukzessiv vor, Kapitel für Kapitel. Gleichzeitigkeit wird also in Ungleichzeitigkeit überführt.

☞ Alle Planungen werden zuerst in Gedanken entworfen, zu Konzepten gemacht, zu Festlegungen geführt und dann erst in die formale Gestalt eines schriftlichen Unterrichtsentwurfes gebracht!

Diese Arbeitsweise besitzt man jedoch noch nicht beim ersten Unterrichten. Es fehlen die Erfahrungen mit den Schülern und dem Stoff, es fehlt die Einschätzung der benötigten Zeit, es fehlen die schnellen Alternativen, wenn's mal nicht so geht, wie es soll usw. Man lernt sie durch ständige Übung, nicht anders als beim Klavierspiel. Von Routine kann man erst nach der Ausbildung und den ersten Berufseingangsjahren sprechen. Das ist der Grund, warum in einem Lehrwerk alles Stück um Stück, Schritt für Schritt vorgestellt wird. Dazu gehört zuerst die gründliche Einarbeitung in die Sachlage und das Schreiben einer ausgeführten Sachanalyse – auch wenn man ansatzweise schon den *didaktischen Blick* entwickelt hat, weil man Geschwister unterrichtet hat, Nachhilfe gegeben hat oder die ersten Praktika abgeschlossen hat. Danach erst wird die didaktische Analyse geschrieben, danach erst werden die Kompetenzstufen und Lernziele benannt, danach erst kommen Methoden und Medien in den Blick. So folgt man einer eingängigen Logik, die ein Rückwärtslesen, also eine Vergewisserung, ob man auf dem richtigen Weg bleibt, nie ausschließt. Gegebenenfalls muss man im Verlauf des Denkens und Schreibens bei Thema, Zielen, Texten, Methoden nachjustieren. Das ist kein Nachteil, sondern zeugt vom Bewusstsein des oben genannten Implikationenzusammenhangs.

2. Bedingungsanalyse

Die Bedingungsanalyse beschreibt die Rahmenbedingungen der Unterrichtseinheit. Hierzu werden allgemeine sowie besondere Voraussetzungen der Lerngruppe erläutert. Bei den **allgemeinen Voraussetzungen** wird die Lerngruppe analysiert. Diese Analyse umfasst zum ersten Ihre bisherige Verweildauer in der Klasse oder dem Kurs. Sodann Alter, Geschlecht, Anzahl der Teilnehmer, entwicklungspsychologische Aspekte, Migrationshintergrund, Lernmotivation, Arbeitshaltung, Mitarbeit, Interesse, Lernklima, Leistungsniveau, Sitzordnung und auch Teilnehmer, die auffallen. Der Grad methodischer Fertigkeiten wird erläutert. Die **besonderen Voraussetzungen** betreffen im Wesentlichen die Einordnung der Unterrichtseinheit in den Gesamtzusammenhang. (s. Kap. 3.5)

Ich erinnere mich höchst ungern an eine „Schaustunde“, die ich als Fachleiter für Referendare gehalten habe. Die Bedingungsanalyse fehlte, weil ich die Klasse gar nicht kannte und die Schule nur eine Besuchsschule war. Es ging zwar voran, doch eher wie mit einem stotternden Motor über holpriges Gelände. Die Interaktion war mäßig, die Schüler beäugten mich und wollten mich erst einmal kennen lernen. Die Kommunikation ging somit schleppend voran, zumal ich die Namen nicht kannte und auch nicht wusste, wer welche Stärken oder Schwächen mitbrachte – im Thema kam ich nur mühsam voran. Ich fühlte mich danach hundsmiserabel. Nicht umsonst besuchen Referendare eine für sie neue Klasse mindestens drei Mal vorher, bevor sie eigenen Unterricht beginnen oder vorführen. Beobachten Sie also die Lerngruppe: Wer meldet sich häufiger, wessen Beiträge können die Lerngruppe weiterbringen, welches Interesse besteht, wo gibt es kritische Anmerkungen – wie ist die Mitarbeit, mit welchem Eifer wird in Gruppenphasen gearbeitet, wie offen sind die Lernenden für alternative Methoden usw.? Aber überlegen Sie auch: wo gibt es konkrete Fördermöglichkeiten? (vgl. dazu Kap. 10)

3. Sachanalyse

3.1 Einleitung

Aller Anfang beginnt mit der Sache, d. h. mit ihrer Klärung.

Eine gründliche Sachanalyse ist das A und O Ihres Entwurfes. Sie erklärt das zu behandelnde Thema und belegt es mit Sekundärliteratur. Unkenntnis über das eigene Thema verbietet sich von selbst – spätestens nach der ersten weiterreichenden Frage eines Studierenden oder eines Schülers, die Sie nicht imstande sind zu beantworten, wird Ihnen die Peinlichkeit von Halbwissen vorgeführt.

Manche Didaktiker und Studienseminare verlangen keine ausgeführte oder gar ausführliche schriftliche Sachanalyse. Letzteres kann man nachvollziehen.

Aber ohne Sachanalyse geht es nicht. Auch wenn Sie sie nicht formalisiert niederschreiben oder aber in die didaktische Analyse integrieren, sind Ihre Gedanken zu klären und zu ordnen. (Übrigens auch dann, wenn Sie anscheinend einfach nur Ihrem Lehrbuch folgen.)

Eine Sachanalyse dient nicht der ausführlichen Darstellung; sie belegt allerdings Ihr Fachwissen und vertiefte Kenntnis der Thematik. Sie stellt keine wissenschaftliche Hausarbeit dar. Insofern erübrigt sich der Einbezug sehr vieler verschiedener Quellen. Ohne Bezug zur einschlägigen Literatur und ohne den einen oder anderen Beleg steht allerdings jede thematische Darstellung auf tönernen Füßen. Schließlich könnten Sie sich selbst so einiges zusammenreimen, was nicht haltbar ist. Zitieren Sie gelegentlich und verweisen Sie auf die Seiten Ihrer benutzten Literatur.

Stellen Sie sich vor, dass der Prüfer nicht Fachmann für dieses Thema sein muss, aber einen Einblick erhalten möchte. Denken Sie an ein Kompendium, ein kurz gefasstes Handbuch. Also ist die Sachanalyse 'relativ' knapp.

Eine sachliche Fundierung erwarten auch die Lernenden von Ihnen, schließlich sind Sie der Fachmann und dadurch ein Stück Autorität. Eine gründliche Vorbereitung verhilft Ihnen zu Klarheit, Strukturiertheit und – tatsächlich – zu innerer Sicherheit. Die Lernenden merken sofort, ob Sie fachlich auf der Höhe sind. Bei einer fehlerhaften oder vagen Antwort nehmen Sie eine sofortige Einordnung vor, und bei Rückfragen zeigt sich Ihr gesamtes Hintergrundwissen.

Gute Sach- und Fachkenntnis beweist überdies in Lehrproben oder Hospitationen den Prüfenden, dass Sie eine gute Note verdienen.

Die Aufgabe, eine Unterrichtsstunde zu konzipieren, kann Ihnen auf zwei Arten entgegentreten:

1. Sie erhalten einen größeren, meist komplexen **Inhalt** oder sollen eine **Unterrichtsreihe** konzipieren (z. B. „Bertolt Brecht“, „Französische Revolution“, „Insekten“, „Wüsten“; im folgenden Beispiel „Gruppenunterricht“).
2. Sie bekommen ein schon eng gefasstes **Thema**.

Das Vorgehen mit beiden Vorgaben wird in den folgenden Kapiteln geklärt, wobei Sie im zweiten Fall in Kapitel 3.3 (Erschließung des Themas) weiterlesen können.

3.2 Wahl des Themas

Im ersten oben genannten Fall, wenn Ihnen ein komplexer Inhalt (z.B. Konstruktivismus, vgl. das Beispiel 1 im Anhang) vorgegeben wird oder eine Unterrichtsreihe zu planen ist (z.B. über die Restaurationszeit, vgl. das Beispiel 6 im Anhang), haben wir es mit einer Vielzahl von Aspekten und Teilthemen zu tun.

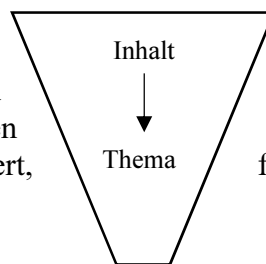
Vorrangig ist ein Überblick nötig.

Stellen Sie sich die Planung einer Reise in ein Ihnen unbekanntes Land vor. Ein ganzes Land – wo fängt man da an? Zuerst werden Sie sich kundig machen über Einreisebestimmungen, Sprache, Land und Leute, Regionen und Städte gesucht. Und schließlich liegt eine Liste der zu besuchenden Orte und Stätten vor.

In gleicher Weise geschieht die **Annäherung an ein Thema**. Man kann ihn durch Lexika, Kompendien, einschlägige Sachbücher und natürlich mittels seriöser Artikel im Netz erhalten. In den Literaturverzeichnissen finden Sie in aller Regel weitere Quellen. Oft ist ein sinnvoller erster Schritt der Blick in Wikipedia. Dort werden in der Regel auch die verschiedenen Kategorien sauber getrennt. Es ist nicht nur nützlich, sondern wegen der Einbettung in das Gesamte auch wichtig, alle diese Erst-Informationen zu lesen. Für die Lernenden wirken Sie überzeugender und interessanter, wenn Sie über den Tellerrand des später begrenzten Themas hinausschauen und hie und da Querverweise, eine Besonderheit oder eine Anekdote einflechten können. Das breitere Allgemeinwissen nutzt auch dem fächerverbindenden Gedanken.

Es können logischerweise nicht alle Bereiche eines Inhalts oder alle Aspekte in einer Stunde erarbeitet werden. Es müssen **Unterthemen** gefunden werden, denn Mangel an Zeit und Aufnahmefähigkeit, Interesse, Motivation und Leistungsfähigkeit der Lerngruppe müssen berücksichtigt werden.

Wer würde sich denn vornehmen, einem Grundkurs Englisch ein ausgewähltes Drama wird bestimmte Szenen beschränken eingegrenzt, klar herauskristallisiert,



alle Dramen Shakespeares in durchnehmen zu wollen; selbst bei man sich für eine Stunde auf müssen. Ein Thema muss fokussiert werden.

Abb. 3.1: Weg bei vorgegebenem Thema

Es muss also reduziert werden. **In einer ersten didaktischen Reduktion suchen Sie im Folgenden einen Unterrichtsstoff für ein Fach und eine Stunde für eine bestimmte Lerngruppe.**

Diese didaktische Reduktion erfolgt quantitativ (dem Umfang nach) und qualitativ (der Komplexität gemäß) durch eine Verringerung der diversen Einzelelemente und eine Auswahl dessen, was in einer Unterrichtseinheit zu leisten ist.

Das ist gerade für Berufsanfänger, die in Referaten an der Universität mit vielen Informationen zu arbeiten gelernt haben, schwierig. Nehmen wir als Beispiel den Inhalt „Gruppenarbeit“, zu dem folgende Unterthemen möglich sind:

- Gruppenbildung
- Heterogene oder homogene Gruppen
- Rollen der Gruppenmitglieder
- Kompetenzerwerb durch Gruppenarbeit
- Vorteile der Gruppenarbeit
- Fünf Phasen der Gruppenarbeit
- Gruppenpuzzle
- Bewertung der Gruppenarbeit
- Rolle der Lehrperson bei Gruppenarbeit
- Probleme bei der Gruppenarbeit

Praktische Hilfe in 5 Schritten

1. Lesen Sie sich in den Inhalt ein (Quellen, Kompendien, Internet).
2. Schreiben Sie Unterthemen oder Einzelaspekte des Inhaltes auf kleine Zettel (ca. 10 x 5 cm).
3. Legen Sie Ihre Zettel zu einer Mind Map, einer Concept Map oder einem Cluster. Kategorisieren Sie dabei nach Ober- und Unterbegriffen (zuweilen werden Oberbegriffe neu gefunden, Unterbegriffe entstehen).
4. Legen Sie sich auf einen Ast oder eine Gruppe oder schon auf ein Unterthema fest.
5. Hier wird deutlich, dass vieles möglich, aber nicht alles machbar ist.

Insbesondere im Rahmen der 45-Minuten-Stunde gilt: **„LESS is MORE“**. Wichtig ist, dass Sie den häufig vorkommenden Anfängerfehler vermeiden, zu viel in eine Unterrichtsstunde zu packen. Die reine Stoffhuberei bringt letztendlich wenig – zumal nicht, wenn es um die Ausbildung von Kompetenzen geht.

Wenn pädagogische Unterrichtsprinzipien der Selbsttätigkeit und Eigenverantwortlichkeit, wenn Forderungen nach Rhythmisierung zwischen Instruktion und Konstruktion, wenn fachdidaktische Gebote (Anschaulichkeit, Fachsprache ...) einen Sinn haben, so brauchen Sie Raum im Unterricht, um zur Entfaltung kommen zu können. Der Unterrichtende wird [...] manchmal in fast schmerzhafter Form zur Konzentration auf das Wesentliche und Machbare gezwungen.

Staatl. Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien Trier, unveröffentlichtes Manuskript

Am Ende dieses Auswahl- und Klärungsprozesses haben Sie Ihr Thema gefunden und betten es in den Titel eines Unterrichtsentwurfes ein. Hilfsbegriffe, die den Fokus der Unterrichtseinheit ausmachen und schon das allgemeine Stundenziel anzeigen, können und sollen benutzt werden. Eine nominalisierte Form kommt der Klarheit zugute. Bzgl. unseres o. g. Beispiels „Gruppenarbeit“ wären folgenden Titel möglich:

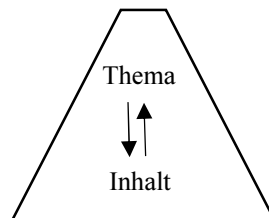
- a. „Stärkung von Eigenverantwortlichkeit durch Gruppenarbeit“
- b. „Kompetenzerwerb durch Gruppenarbeit“
- c. „‘Zusammen ist man stärker als allein‘ - Qualitätsverbesserung durch Gruppenarbeit“
- d. „Gelingende Gruppenarbeit durch Rollenverteilung“

3.3 Erschließung des Themas

Wird Ihnen im Seminar, durch Fachlehrer im Praktikum oder durch die Fachleitung im Vorbereitungsdienst ein eng umgrenztes Thema gegeben, z. B. ein Begriff, eine Fragestellung, eine Problemstellung oder ein Text, ist anders zu arbeiten.

Im diesem Fall geht der Weg zuerst umgekehrt: das vorgegebene Thema, das ja nur einen Ausschnitt aus einem Ganzen darstellt, suchen Sie in seinem Umfeld einzuordnen. Hat man im ersten Fall also verkleinert, wird jetzt zuerst vergrößert, quasi der Blick über den Tellerrand gefunden. Vom größeren Zusammenhang des Umfeldes geht der Weg danach wieder zum eng gefassten Thema und seiner Erschließung zurück.

Abb. 3.2: Weg bei vorgegebenem Thema



Stellen Sie sich vor, Sie sollen eine Szene eines gerade behandelten Dramas erarbeiten, die Ihnen der Fachlehrer vorgibt. Selbstverständlich lesen Sie das gesamte Werk. Und wenn Sie es gut machen, lesen Sie etwas über den Autoren, die Zeitgeschichte, die literarische Epoche, u.a. Wenn Sie es sehr gut machen wollen, lesen Sie auch andere Werke des Autors, und wenn Sie ganz viel Zeit hätten, würden Sie auch Dramen anderer Autoren aus dieser Epoche lesen.

Sollen Sie die Orientierung von Bienen thematisieren, lesen Sie über allgemeine Charakteristika der Tiere, Vorkommen, Haltung usw. Muss der 17.7.1789, der Ausbruch der französischen Revolution, behandelt werden, lesen Sie sich in Ursachen und Umstände, das Königshaus und den Adel, die Vordenker und Anführer usw. ein. Jedes noch so enge Thema hat einen zeitgeschichtlichen Hintergrund, eine Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte, einen Interpretationsspielraum oder einen Problemkern, den es zu erschließen gilt. Es ist gut, hier eine Einordnung vorzunehmen, um vom Stundenziel wegführendes Fehlverständnis oder Fragen von Lernenden richtig einordnen und ggfs. beantworten oder abweisen zu können.

Lesen Sie sich also zuerst ein in den größeren Zusammenhang, bevor Sie die eigentliche Fachliteratur zu Rate ziehen. Jetzt sind Sie bereit, sich auf das Thema einzulassen. Die weitere Vorgehensweise ist in beiden Fällen gleich: Nachdem Sie sich einen Überblick verschafft und Ihr Thema sicher im Griff haben, lesen Sie sich in die Fachliteratur ein. Die gewählte Literatur sollte einschlägig sein, also von fachkompetenten Autoren stammen; sie sollte auch die ein oder andere Koryphäe der Thematik einbeziehen; es soll keine wissenschaftliche Hausarbeit entstehen. 3-5 themenbezogene Werke und 2-3 Artikel aus dem Netz können genügen. Allzu spezifische Sonderforschungen lassen Sie außen vor, wenn nicht wirklich spezielle Themen gegeben sind.

☞ Vergessen Sie nicht: die Sachanalyse behandelt nur Ihr Thema und korrespondiert mit der folgenden didaktischen Analyse.